

Visionsmesse am 07.07.2019 – „Auf Gott vertrauen“
(14. Sonntag im JK)

In der letzten Visionsmesse an unserem Patronatsfest haben wir uns gefragt, warum wir eigentlich in die Kirche gehen. Wir haben erfahren, dass uns Jesus einen Auftrag gegeben hat, und zwar diesen:

„Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern.“ (Mt 28,18)
Und wir haben überlegt, wie man eigentlich zu einem wahren Jünger oder einer wahren Jüngerin Jesu und zu einem engagierten Christen werden kann.

Das war in der letzte Visionsmesse.

Heute haben wir in der Lesung aus dem Buch Genesis von Abraham gehört. Darin erfahren wir, wie Gottvertrauen und der Glaube an Gott werden kann. Wir erfahren, dass Abraham eine Frau namens Sara hatte, die keine Kinder bekommen konnte. Jedes Paar, das sich Kinder wünscht, aber keine bekommen kann, weiß, wie schmerzhaft das ist.

Aber in der Antike ruhten die Hoffnungen und Träume einer ganzen Familie auf dem erstgeborenen Sohn. In unserer heutigen Kultur werden die Identität und der Wert eines Menschen an seinen Fähigkeiten gemessen und daran, was er erreicht hat und nicht nach seiner Erstgeburt.

Die Hoffnungen und Träume Abrahams konzentrierten sich auf einen Sohn, aber er bekam keinen. In diese Situation hinein fordert Gott Abraham auf, sein Land, seine Familie, die Reichtümer seines Vaterhauses zu verlassen und in ein anderes Land zu ziehen.

Dafür verspricht Gott ihm drei Dinge:

1. Gott wird ihn zum Stammvater eines großen Volkes machen,

2. Gott wird ihn segnen,
3. Gott wird seinen Namen groß machen.

Im Vertrauen auf Gott und auch in der Hoffnung auf Nachkommen folgt Abraham Gottes Verheißung, er verlässt seine Heimat, zieht in ein fremdes Land und lässt sich auf eine besondere Beziehung mit Gott ein. Er folgt also Gott, weil er ihm vertraut und seine Hoffnung auf ihn setzt.

Gott verspricht Abraham einen Sohn, aber die Zeit verrinnt und viele Jahre vergehen. Abraham hat immer noch keinen Sohn, und er beginnt zu fürchten, dass er niemals einen Erben bekommen wird. Tatsächlich fürchtet er, dass Gott ihn vergessen hat.

Das ist eine Erfahrung, die einige von Ihnen vielleicht auch schon gemacht haben.

Sie haben vielleicht darauf gewartet, mit Gottes Hilfe gesund zu werden, darauf gewartet, eine Arbeitsstelle zu finden, auf den Tag gewartet, an dem sie endlich den Partner fürs Leben finden, so wie Abraham auf ein Kind gewartet hat, und nichts ist passiert. Haben Sie da nicht auch gedacht: „Gott hat mich vergessen, vielleicht gibt es überhaupt keinen Gott, der sich um mich sorgt?“

Dann eines Tages, erscheint Gott Abraham wieder und fordert ihn auf, sich keine Sorgen zu machen. Er werde ihm einen Sohn schenken. Und Abraham setzt sein Vertrauen auf Gott, glaubt Gottes Worten und legt seine Hoffnung in Gottes Hände.

Alle guten Beziehungen haben Vertrauen und Glauben als Basis. Wenn wir unsere Träume und Hoffnungen – so wie Abraham – in Gottes Hände legen, können wir eine gute Beziehung zu ihm aufbauen.

Abrahams Geschichte ist eine Geschichte von Glauben und Vertrauen in Gott. Abraham ist nicht perfekt. Aber er folgt Gott. Wir lernen von ihm, dass es sich lohnt, Gott zu vertrauen. Glauben bedeutet, nach Gottes Wort zu handeln.

Glauben bedeutet, dass wir Gottes Wort als Wahrheit ansehen, auch wenn wir es manchmal nicht wirklich verstehen.

Glauben bedeutet auch die Bereitschaft, einen neuen Weg zu beschreiten, auch wenn wir noch nicht klar erkennen, wohin er führen wird.

Auch das heutige Evangelium zeigt, dass die Jünger sich ausschließlich im Vertrauen auf Jesus auf den Weg machten. Sie wussten zunächst nicht, wohin der Weg sie führt, ihr Auftrag war, anderen von Jesu Botschaft zu berichten. Doch sie fanden ihre Wege.

Wohin führt eigentlich unser Weg?

In unserer Gemeinde stellen wir bereits seit einiger Zeit fest, dass wir vor großen Herausforderungen stehen. Wir bemerken, dass trotz all unserer Aktivitäten immer weniger Menschen am Wochenende die Gottesdienste besuchen, immer weniger Menschen Jesus nachfolgen wollen.

Deshalb wollen wir im Vertrauen auf Gott wie Abraham und wie die Jünger neue Wege gehen.

Ich selbst bin auch einen für mich ganz neuen und ungewissen Weg gegangen. Vor 30 Jahren bin ich in Indien aufgebrochen, um in Deutschland Priester zu werden. Auf meinen Lebensweg habe ich immer Gottesführung und Begleitung gespürt.

Wir alle gehen einen solchen Weg im Vertrauen auf Gott, der versprochen hat, dass er seine Kirche nicht im Stich lassen wird, wenn Jesus sagt: „Ich bin bei Euch alle Tage“ (Mt 28,20).

In der letzten Visionsmesse haben wir bereits von unserem Vorhaben berichtet, auch Menschen zu erreichen und in den Mittelpunkt zu stellen, die wir bisher nicht erreicht haben. Und dass es Menschen in unserer Gemeinde vielleicht motiviert, wenn sie Aufgaben übernehmen, die ihren

Talenten entsprechen.

Wenn Sie sich jetzt fragen, welche Talente Sie einbringen könnten, da gibt es viele Möglichkeiten:

Ich möchte Sie einladen, vielleicht die Gottesdienste musikalisch zu unterstützen, wenn Sie singen oder ein Instrument spielen können oder an den Gottesdiensten für die Kinder mitzuwirken oder das Begrüßungsteam zu unterstützen. Das Weihnachtsfest steht ja schon fast wieder vor der Tür und das Team, das jedes Jahr die schöne Krippe aufbaut, freut sich über jede Unterstützung. Und wenn Sie schwindelfrei sind, könnten Sie die Kugeln am hohen Weihnachtsbaum aufhängen. Vielleicht helfen Sie im Stillen älteren Mitmenschen oder kümmern sich um Familienangehörige oder sind bereit, Menschen zu unterstützen, die ganz allgemein unsere Hilfe brauchen.

Allen, die sich jetzt schon vielfältig engagieren, danke ich sehr herzlich.

Lassen sie uns gemeinsam lernen, zu vertrauen, Geduld zu haben, zu warten und Rückschläge einzustecken. Aber auch engagiert zuzupacken. Unsere Geschichte ist die der Jünger Christi!

Wozu fordert Gott Sie heraus?

Auch Sie sind Teil der Geschichte, bewegen Sie sich mit uns vorwärts auf einem neuen Weg und helfen Sie anderen, mit auf diesem Weg zu gehen. Damit wollen wir alle unsere Gemeinde wieder lebendig und zukunftstauglich machen.

Wenn nicht jetzt, wann dann?